

Königliche Raubzüge

Die lukrativen Geschäfte des marokkanischen Monarchen

Beat Stauffer · Das jüngste Buch zur marokkanischen Monarchie stellt nicht das Privatleben oder das politische Wirken von Mohamed VI. in den Vordergrund. Catherine Graciet und Eric Laurent konzentrieren sich in «Le roi prédateur» fast ausschliesslich auf die wirtschaftlichen Aktivitäten des Königshofs und seiner Vasallen. Dabei kommen die Autoren zu einem vernichtenden Urteil: Der Königshof habe in zentralen Bereichen der marokkanischen Wirtschaft de facto eine Monopolstellung errungen und jegliche Konkurrenz ausgehebelt. Mohamed VI. habe sein Vermögen so in den vergangenen Jahren verfünffacht und mehr es Jahr für Jahr kräftig weiter.

Massive Selbstbereicherung

Die Grundaussage des Buches ist nicht wirklich neu. Noch nie wurden aber die wirtschaftlichen Aktivitäten des Monarchen und seines Umfelds derart umfassend dargestellt. Von Interesse sind dabei insbesondere die detaillierten Angaben zu den – so die Autoren – raffinierten bis mafiösen Methoden, mit denen der Königshof und seine Berater sich fast alle Schlüsselsektoren der marokkanischen Wirtschaft unter ihre Kontrolle gebracht haben. Die marokkanische Wirtschaft gleiche heute einem potemkinschen Dorf, dessen Fassaden die königlichen Beutezüge kaschierten, die Korruption sei höher als zu Zeiten von König Hassan II. Mohamed VI., der sich nicht sonderlich für das Gemeinwohl interessiere, bereichere sich massiv auf Kosten der marokkanischen Volkswirtschaft, und seine engsten Berater betrachteten das Land als eine Art Goldmine. Falls sich die marokkanische Monarchie nicht aus dem Geschäftsleben zurückziehe, so folgern die Autoren, setze sich das Regime mittelfristig hohen Risiken aus; dann nämlich, wenn die Bevölkerung von einer grösseren Wirtschaftskrise getroffen würde und breite Schichten in Armut abgleiten könnten.

In Marokko verboten

Die beiden Autoren stützen ihr Urteil auf ausführliche Gespräche mit insgesamt 40 Informanten innerhalb und ausserhalb des Machtzirkels. Einer der Hauptzeugen ist Khalid Oudghiri, der in Ungnade gefallene Generaldirektor der Bank Attijariwafa, die mehrheitlich dem Palast gehört. Der kompetente Banker war aufgrund von Palastintrigen abrupt entlassen, verurteilt und zu guter Letzt begnadigt worden.

Das Buch hat unterschiedliche Reak-

tionen hervorgerufen, doch erachten es Kenner der Verhältnisse insgesamt als seriös, auch wenn vielerorts lückenlose Nachweise für die inkriminierten Praktiken fehlen. Die meisten marokkanischen Ökonomen, die wohl allein die Aussagen der Informanten überprüfen könnten, hüllen sich aus nachvollziehbaren Gründen in Schweigen. Es ist aber davon auszugehen, dass der Wahrheitsgehalt von «Le roi prédateur» höher ist, als dem Palast lieb sein dürfte: Das Buch ist in Marokko verboten.